

FHD Zeitung = SCF Journal = SCF Giornale

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KOMMENTAR

Film und Vergangenheitsbewältigung

Während die einen, die «Amerikaner», in einem knallharten Action-Film den Schauplatz ihrer schmerzlichsten Niederlage zum Terrain eines persönlichen Triumphes umfunktioniert sehen, sollen die anderen, wir «Schweizer» nämlich, unter dem Druck der gefühlvollen Bilder einer gekonnt verfilmten Familiengeschichte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in Scham und Selbstanklage versinken.

«*Rambo: First Blood Part II*» ist der Film, «der mit viel nationalem Pathos die Anerkennung der Leistungen der Vietnam-Kämpfer reklamiert». Dies die Worte eines Filmkritikers, der sich diesen Streifen von Berufs wegen ansehen musste und also mehr tat als ich, die sich mit dem Betrachten der Bilder im Kinoausgang und dem Lesen von Rambo-Filmbesprechungen begnügte. Ich habe den Hauptdarsteller Sylvester Stallone schliesslich als «*Rocky*» gesehen,

und nun mochte ich das geschäftstüchtige Muskelpaket nicht auch noch als Dschungel-Guerillero, der die Asiaten im vietnamesischen Busch gleich reihenweise nieder-mähen soll, «bewundern». Im übrigen tun dies sicher schon genug andere, und zwar nicht nur in den Staaten, wo eine veritable «*Rambomanie*» ausgebrochen sein soll. Auch vor unserem Provinzstadtkino standen vor allem junge Leute Schlange.

Das sehen wohl die Macher des Schweizer Spielfilms «*Glut*» aus dem Jahre 1983 nicht gerne. Ihre Absicht in dem kürzlich vom Schweizer Fernsehen ausgestrahlten Film über die in unserem Land angesiedelte Waffenfabrikantenfamilie und das von dieser aus «*Gewissensgründen*» aufgenommene Flüchtlingsmädchen aus Polen ist eine ganz andere. Sie wollen uns mit ihrem Werk in unserer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und ihren Folgen nicht weiterhelfen. Vielmehr sollen wir an unse-

ren Vorfahren und an unserem heutigen System zu zweifeln beginnen. In subtilen Bildern wird das Werden und Leben eines innerlich zerrissenen Industriellen gezeigt. Doch nur scheinbar, denn eigentlich will man uns klar machen, welche miese Rolle unsere «*Eltern*» und heute wir mit unserer Armee in diesem Gefühlsdrama und in Wirklichkeit spielen. Wir, die ewig verschont Gebliebenen, die gar nicht mehr wissen, was Krieg heisst!

«*Rambo*» habe ich nicht gesehen; zuviel Stumpsinn und nackte Gewalt gehen mir auf die Nerven. «*Glut*» habe ich gesehen; zuviel gut kaschierte Polemik geht mir an die Substanz. «*Rambo*» wurde zum Kassemagnet: Ist offensichtlicher Selbstbetrug vielleicht besser als schleichende Selbsterstörung durch zweifelhafte Schuldgefühle? Nein, aber menschlicher.

Rosy Gysler-Schöni

Der Feldpostdienst

Grfhr R Gysler-Schöni, Burgdorf

Nicht nur im Zivilen, sondern auch als dienstleistende Armeeingehörige haben wir uns an einen regelmässigen und reibungslosen Postsendungsaustausch gewöhnt. Wir fragen uns kaum noch, welche Organisationen und Personen dahinterstehen, kennen, wenn's hoch kommt, gerade noch den Postboten oder die Dame und den Herrn hinter dem Postschalter und im Militär die Postordnanz persönlich. Die letzten Glieder in einer langen Kette also, deren Verschluss sozusagen die Generaldirektion der PTT-Betriebe und als eine ihrer Organisationseinheiten die Feldpostdirektion bilden.

Überforderte Zivilpost beantragte die Organisation eines Feldpostdienstes

«Zu allen Zeiten verfügten die mobilisierten Heere über einen, wenn auch noch so bescheidenen **Postdienst**. Militärkuriere, die mehr die Vermittlung amtlicher Nachrichten als die Beförderung persönlicher und privater Sendungen besorgten, waren schon im Altertum bekannt. Schon vor mehreren Jahrhunderten war zB bei den französischen Heeren die Vermittlung von Depeschen und ihre Zustellung an die Empfänger im Feld besonderen, als Wagenmeister bezeichneten Offizieren oder Unteroffizieren anvertraut. Die Einrichtung eines Postdienstes bei den Heeren im Felde entwickelte sich besonders im Laufe des letzten Jahrhunderts. Es ist daher überraschend, dass beim Aufgebot eines grossen Teiles der schweizerischen Armee im Monat Juli 1870 bei uns noch kein **Feldpostdienst** bestand. Die Lücke machte sich gleich

nach erfolgter Mobilmachung fühlbar. Die **Zivilpost** war bald nicht mehr in der Lage, die regelmässige Beförderung der Postsendungen an die am 15. Juli 1870 zur Grenzbesetzung aufgebotenen 37 000 Wehrmänner zu sichern. Die meisten Truppen mussten den Weg nach ihrem Bestimmungsort zu Fuss zurücklegen – unser Eisenbahnnetz war damals noch nicht so glänzend ausgebaut wie heute – und sie wechselten ihre Unterkunft mehrmals, bevor sie ihren Standort an der Grenze erreichten. Die Zivilpost erhielt bezüglich der Gruppenmärsche nur unvollständige oder verspätete Auskünfte und konnte daher die Post nicht nachsenden; oder auf den Sendungen war sehr oft eine Unterkunft angegeben, die bei der Aufgabe bereits nicht mehr stimmte. Das konnte nicht so weiter gehen. Einige Tage nach dem Einrücken der Truppen unterbreitete das Postdepartement dem Militärdepartement Anträge betreffend die **Organisation eines Feldpostdien-**

stes. Sie wurden vom Chef des Generalstabes (Oberst Paravicini) genehmigt, worauf am 24. Juli ein Oberbeamter der Oberpostdirektion beim Armeehauptquartier in Olten das Amt eines «**Chefs der Feldpost**» übernahm. Ausser dem Feldpostamt beim Hauptquartier wurde unverzüglich für jeden Divisionsstab und, wo nötig, auch für die Infanterie-Brigadestäbe ein Hilfsfeldpostamt errichtet. Diese **Feldpostämter**, denen von der Truppe abkommandiertes Postpersonal zugeteilt wurde, waren jedoch erst am 30. Juli betriebsbereit. Das Heer stand bereits seit zwei Wochen im Dienst und war somit, was die Postbedienung anbelangt, in dieser Zeit nicht verwöhnt worden.»*

Aufgrund dieser Erfahrungen nahmen die Militärbehörden zwar die Organisation eines Feldpostdienstes an die Hand, doch zustande kam sie erst 18 Jahre später, also 1889, als die **erste Feldpostverordnung**, die aus der Feldpost einen **Hilfsdienst der Armee** machte, veröffentlicht wurde. Durch weitere Verordnungen in den folgenden Jahren bis hin zur Verordnung über den Feldpostdienst vom 21.9.1981 wurde aus der neuen Einrichtung ein hochentwickelter und nicht mehr wegzudenkender **Dienstzweig unserer Armee**.

Die Probleme wählen uns,
eins nach dem anderen.

Albert Camus

Der Feldpostdienst im Instruktions- und im aktiven Dienst

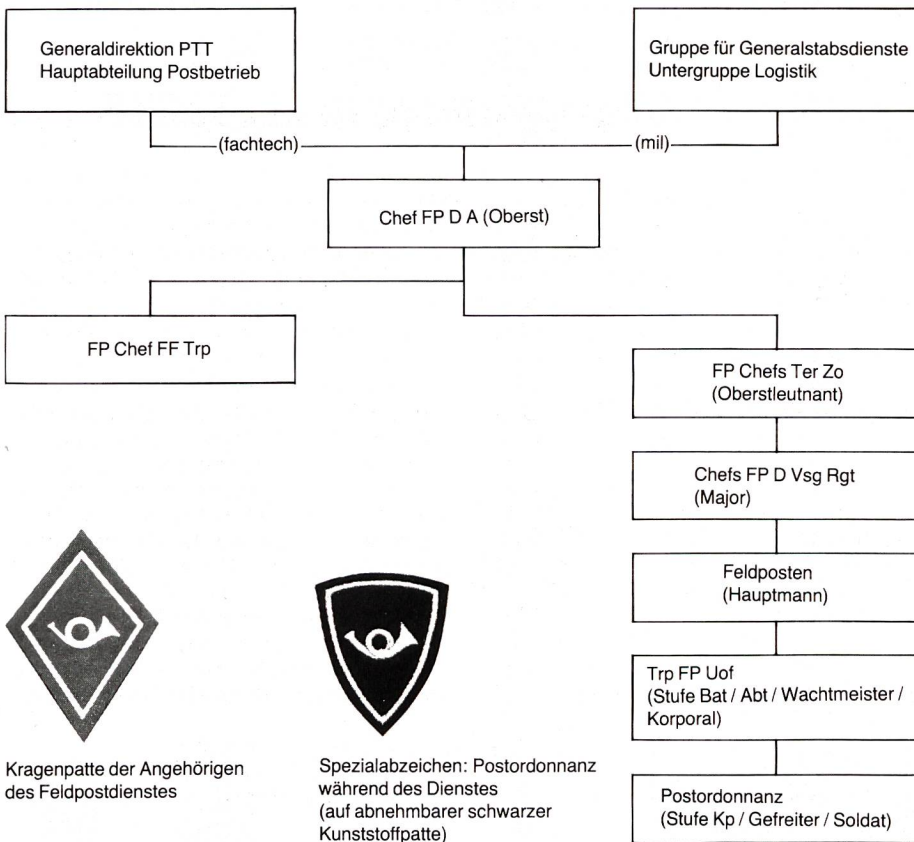
Der **Feldpostdienst** gliedert sich in die **Feldpostdirektion**, die **Armeestabsteile des Feldpostdienstes**, die **Feldposten**, den **Waffenplatzpostdienst** und den **Postdienst bei der Truppe**. Er hat die Aufgabe, **zusammen mit den PTT-Betrieben** den Postdienst im Armeebereich sicherzustellen. Gemäss Reglement des Generalstabschefs über den Feldpostdienst hat er folgenden Auftrag:

- Sicherstellung des Postdienstes bei der Truppe;
- Organisation des Postdienstes für internierte Militärpersonen und Kriegsgefangene, soweit sie sich in Militärlagern befinden;
- Ermöglichen ziviler telefonischer Kontakte mit der Truppe (Büro Schweiz) und Zustellung von Telegrammen;
- Einzel einrückende Angehörige der Armee, die den Standort ihrer Truppe nicht kennen, dorthin zu leiten;
- Hilfeleistung an die Zivilpost, wenn diese ihre Aufgaben nicht mit eigenen Mitteln erfüllen kann.

Die Planung, Organisation und Leitung des Feldpostdienstes obliegt der **Feldpostdirektion**, die auch für

- die Koordination in feldpostalischen Angelegenheiten zwischen militärischen Instanzen und den PTT-Betrieben,
- den Erlass fachtechnischer Reglemente und Weisungen für alle Stufen des Feldpostdienstes sowie für den mitbeteiligten PTT-Bereich,
- die Inspektion in allen feldpostalischen Bereichen sowie im mitbeteiligten PTT-Bereich

Fachtechnische Organe und ihre Unterstellung



Kragenpatte der Angehörigen des Feldpostdienstes



Spezialabzeichen: Postordonnanz während des Dienstes (auf abnehmbarer schwarzer Kunststoffpatte)

- Führung des militärischen Kontrollwesens der Angehörigen des Feldpostdienstes;
- Bestimmung der feldpostalischen Versorgungsart und die Adressierung der Sendungen an die Truppe;
- Einsetzen der Feldposten im Instruktionsdienst (eine Feldpost wird nur eingesetzt, wenn in einem gewissen geographischen Raum mehr als 4000 Angehörige der Armee versorgt werden können. Sonst erfolgt die Versorgung über Zivilpost oder den Waffenplatzpostdienst);

Die Feldpostdirektion ist eine **Organisationseinheit der Generaldirektion der PTT-Betriebe** und untersteht der Leitung des **Feldpostdirektors**. Im **Aktivdienst** ist sie ein **militärischer Verband des Armeestabes**.

Der Feldpostdirektor wird vom zuständigen Organ der PTT-Betriebe gewählt. Die Wahl bedarf der Zustimmung des Generalstabschefs. Militärisch untersteht der den Grad eines Obersten bekleidende Feldpostdirektor der Gruppe für Generalstabsdienste. Während eines aktiven Dienstes führt er seinen Dienstzweig im Armeestab als **Chef Feldpostdienst der Armee**.

Frauen im Feldpostdienst

Die weiblichen Angehörigen des Feldpostdienstes werden von der Dienststelle FHD/MFD rekrutiert und militärisch ausgebildet, welche auch für das Kontrollwesen verantwortlich ist. **Fachtechnisch** werden die Frauen, die oft nicht Postbeamtinnen sind, von der **Feldpostdirektion** geschult. Weibliche Armeeangehörige werden **ausschliesslich in Feldposten** eingesetzt. Eine Ausnahme bildet der FHD-Dienstchef Of MFD in einem Armeestabteil des Feldpostdienstes.

Begriffsbestimmungen

Büro Schweiz
Das Büro Schweiz ist ein Organ des Feldpostdienstes, welches Kontakte zu Truppen mit geheimen Standorten ermöglicht und Auskünfte über Standorte und Telefonnummern der übrigen Truppen erteilt.

Feldpost
Feldposten sind militärische Einheiten des Feldpostdienstes. Sie sind das Bindeglied zwischen den PTT-Betrieben und der Truppe.

Feldpostdienst
Der Dienstzweig Feldpostdienst umfasst die zivilpostalischen und feldpostalischen Dienstleistungen, die zugunsten der Armee erbracht werden.

Postdienst bei der Truppe
Mit Postdienst bei der Truppe wird die entsprechende Organisation der vorsorgenden Truppenkörper (in der Regel Bataillone/Abteilungen) sowie der Postdienst innerhalb der Stäbe und Einheiten bezeichnet.

Waffenplatzpostdienst
Mit Waffenplatzpostdienst wird der Postdienst auf Waffenplätzen für Schulen und Kurse bezeichnet.

verantwortlich ist. Zu ihren weiteren Aufgaben zählen:

- Rekrutierung der männlichen Angehörigen des Feldpostdienstes, deren Einteilung und Ausbildung. (Die männlichen Angehörigen des Feldpostdienstes sind aus den Truppengattungen zu rekrutieren. Der Bedarf ist soweit als möglich mit dienstpflichtigen Postbeamten zu decken.);

Am 1.1.1985 wies der Feldpostdienst einen Gesamtbestand von 3500 Armeeangehörigen auf (davon 134 Frauen). In der OST (Organisation der Stäbe und Truppen) ist für diesen Dienstzweig der Einsatz von 127 Frauen vorgesehen. Im Vergleich dazu standen Ende 1984 bei den PTT-Betrieben gesamtschweizerisch 56 239 Männer und Frauen im Einsatz. Davon sind 15 134 PTT-Beamtinnen als Telexistinnen, Telefonistinnen, Briefträgerinnen, Bürolistinnen, Schalterbeamtinnen, Betriebsassistentinnen usw tätig.

* Aus «Die schweizerische Feldpost» von Oberstlt E Bonjour, Sonderdruck aus der Postzeitschrift Nr 3, 1937.



Bundesrat Delamuraz sprach vor den versammelten Dienstchefs und Kolonnenführerinnen in Lausanne

gy Rund vierzig Angehörige der Schweiz Gesellschaft der FHD-Dienstchefs und Kolonnenführerinnen, Vertreter ziviler und militärischer Behörden, Abgeordnete militärischer Vereinigungen und geladene Gäste trafen sich am 7.9.1985 auf der sonnenüberfluteten Place du château in Lausanne, um sich von dort zur 21. ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft in den Grossratssaal zu begeben. Den Höhepunkt der mit anschliessenden Feierlichkeiten aus Anlass des 20jährigen Bestehens der Gesellschaft verbundenen Versammlung bildete zweifellos das Referat von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, Vorsteher des Eid Militärdepartementes.

Nachdem die Präsidentin DC Maria Weber die Versammlung eröffnet hatte, erteilte sie das Wort Grossrat François Geyer, der in einer von feinem Humor geprägten Rede die Grüsse der Stadt Lausanne überbrachte. Der nun folgende geschäftliche Teil nahm einen ruhigen und disziplinierten Verlauf. Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, der Jahresbericht der Präsidentin und der Bericht der Studienkommission fanden ebenso die Zustimmung der Versammelten wie die Jahresrechnung und der Bericht der Rechnungsrevisorinnen.

denjenigen anderer Gesellschaften der SOG (zB die SGOMT). Die vorgeschlagene Namensänderung wurde in der Folge einstimmig gutgeheissen. Im Gegensatz dazu gab die ebenfalls vorliegende Änderung von Art 4 Abs 1 der bisherigen Statuten zu Diskussionen Anlass. Dieser lautet: «Als Aktivmitglieder werden FHD-Dienstchefs und Kolonnenführerinnen aufgenommen. Voraussetzung zur Aufnahme ist die Mitgliedschaft beim Schweiz FHD-Verband.» Neu sollten die Offiziere des MFD von der Auflage der obligatorischen Mitglied-

schaft beim SFHVD/SVMFD befreit werden. Während die Präsidentin sich davon eine Eintrittserleichterung für künftige Mitglieder versprach, votierte in der zu diesem Änderungsvorschlag eröffneten Diskussion Chef FHD/MFD Hurni aus Überzeugung und Erfahrung als ehemalige Präsidentin des SFHVD gegen diesen Antrag. In der nachfolgenden Abstimmung schloss sich eine Mehrheit der Anwesenden diesem Votum an, womit die Änderung als abgelehnt galt.

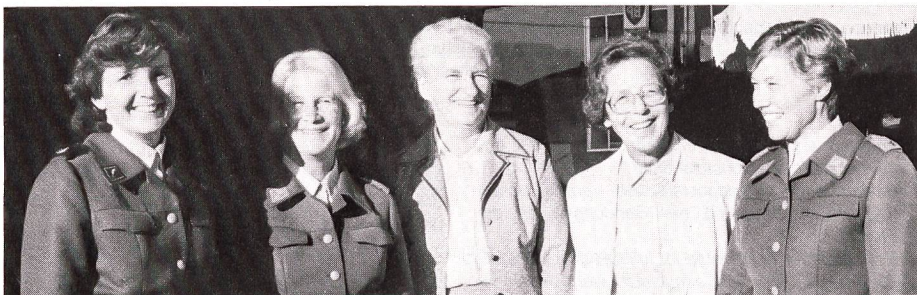
Neues Ehrenmitglied

In Übereinstimmung mit den Versammelten wurde DC Anita Steinemann-Scheller, Uem/passiv, von der Präsidentin zum neuen Ehrenmitglied ernannt. Die ehrlich Überraschteste dankte in wenigen Worten für die ihr widerfahrene Ehrung, über die sie sich sichtbar freute.

Der EMD-Chef hätte gerne von einer globalen Friedensschliessung gesprochen, doch das Gebot der Stunde lautet anders

«En cette journée d'anniversaire, je voudrais vous annoncer la paix universelle, le désarmement, la rencontre fraternelle des hommes du monde entier. Hélas! la réalité de 1985 est différente. Elle est faite de conflits.»

Wettrüsten, psychologische Kriegsführung und Terrorismus beherrschten die Szene. Im Augenblick werde an über 50 Orten in der Welt auf Tod und Leben gegeneinander gekämpft. Zwar unterstütze die Schweiz aktiv die internationalen Friedensbemühungen in Genf und Stockholm, sei eine überzeugte und kritische Konferenzteilnehmerin, die daran glauben wolle, dass die Sache des Friedens eines Tages siegreich sein werde, meinte Delamuraz weiter, doch zurzeit habe sie noch auf eine ständige Bedrohung zu antworten. Und um dieser Bedrohung zu begegnen, müsse die Schweiz zwei Grundsätze hochhalten: Den Willen, unabhängig, souverän und frei zu bleiben, und eine den Anforderungen gewachsene Milizarmee. Um



Seit ihrer Gründung im Jahr 1965 standen der Gesellschaft als Präsidentinnen vor: vlnr DC Maria Weber (seit 1982), Kolfhr Brigitte Isenring (1969–1975), DC Danielle Bridel (1965–1969), DC E Jucker-Wannier (1965) und Kolfhr Maja Uhlmann (1975–1982).

Wahlen

Nach langjähriger arbeitsreicher Vorstandstätigkeit trat DC Elisabeth Gehrig-Bossi von ihrem Amt zurück. Die als ihre Nachfolgerin vorgeschlagene DC Margrit Kilchmann aus Schaffhausen wurde mit Akklamation zur neuen Aktuarin gewählt. Zugleich wurden DC Brigitte Gottlieb und Chef S Mariette Paschoud in ihren Ämtern bestätigt. Als Ersatzrevisorin wählte man neu Kolfhr Regula Schwegler.

Ein schon vor 20 Jahren gehegter Wunsch geht in Erfüllung

Die den Anwesenden unterbreitete Statutenänderung betraf in erster Linie die durch die Umwandlung des FHD in einen Militärischen Frauendienst notwendige Umbenennung der Schweiz Gesellschaft der FHD-Dienstchefs und Kolonnenführerinnen in eine Schweiz Gesellschaft der Offiziere des MFD (SGOMFD). Bei der Vorstellung dieses Geschäftes verwies die Präsidentin auf den vor 20 Jahren von den Militärbehörden untersagten Namen der Gesellschaft – Schweiz Gesellschaft der FHD Offiziere – und die Ähnlichkeit des neuen Namens mit



«Keine Diskussion, meine Damen, sie sind selbstverständlich meine Gäste!». Souverän in Gestik und Ausdruck herrscht Major Davel über den Platz vor Schloss St-Maire. Fotos: 9y

letzteres zu erreichen, fuhr der Redner fort, müsse man die Kraft und den Willen haben, die Organisation und die Strukturen dieser Armee laufend zu vervollkommen. Und eben in diesem Sinne seien auch die Entscheide im Zusammenhang mit der Neuregelung der freiwilligen Mitarbeit der Frau in unserer Armee (FHD und R+D) gefällt worden. Heute könne er sagen, dass es sich beim FHD nicht nur um eine einfache Umwandlung zum MFD handle, sondern vielmehr um eine grundlegende Erneuerung, welche den armeedienstwilligen Frauen neue Horizonte öffne. Da die neue Verordnung

1986 führt die Gesellschaft unter ihrem neuen Namen SGOMFD einmal mehr eine zweitägige Tagung mit anschließender GV durch. Diese wird dem **Thema «MFD»** gewidmet sein und am **15./16.11. in der Kartause Ittingen** stattfinden.

über den MFD auf den 1.1.1986 in Kraft trete, gelte es nun, die dazu nötigen Ausführungsbestimmungen innert Jahresfrist zu verwirklichen, wobei sich nicht vermeiden lasse, dass gewisse Anpassungen erst bei der nächsten Modifikation des entsprechenden Gesetzestextes erfolgen werden. *«Si l'on veut que la nouvelle réglementation du SFA obtienne les résultats escomptés et qu'elle ne constitue pas qu'une mise sur un pied d'égalité théorique de l'homme et de la femme dans l'armée, il est indispensable que l'on puisse compter sur la participation active de tous les militaires du SFA et naturellement de ses cadres. De son côté, le DMF fera tout pour soutenir les efforts entrepris dans ce sens.*

Tel est l'état de la question concernant le SFA, les mêmes informations valant pratiquement

aussi pour le Service de la Croix-Rouge. Vous constaterez en résumé que les choses ont été conduites rondement depuis le 18 mai lorsque j'établissais le bilan valable à ce moment-là.»*

An dieser Stelle kam Bundesrat Delamuraz auf allgemeine Fragen im Zusammenhang mit unserer Dissuasions- und Verteidigungspolitik zu sprechen, wobei er mit Nachdruck auf die Gefahren der von den Sozialdemokraten lancierten Rüstungsinitiative hinwies, welche die Militärausgaben dem Volksentscheid zu unterstellen beabsichtigt.

«Que l'on m'entende bien: Il n'y a, dans notre volonté de combattre cette initiative, aucune espèce de méfiance à l'égard du peuple. Mais l'ordre démocratique lui-même impose des règles logiques quant au bien des décisions. Les décisions en matière d'armement imposent une connaissance approfondie d'affaires militaires et techniques dont plusieurs aspects touchent, de plein fouet, au secret. Les Commissions militaires du Conseil national et du Conseil des Etats examinent, d'année en année, très scrupuleusement ces dossiers importants. Sur la base de leur rapport, les Chambres fédérales peuvent alors prendre des décisions claires, en connaissance de cause. Ce qui est possible pour 246 députés aux Chambres fédérales devient hautement problématique s'agissant de plus de 4 millions de citoyens, car ou bien une documentation complète leur est fournie et c'est alors la mise au grand jour naïf et suicidaire de tout notre dispositif militaire de défense ou bien alors une documentation succincte est distribuée, mais on ne voit décidément pas où se situe le gain démocratique.»

* Delegiertenversammlung des SFHDV in St. Gallen.

Schnappschuss



«Nein, ich glaube nicht, dass wir uns «so näherkommen!» (aufgenommen am Tag der offenen Tür des EinK 1 für FHD in Winterthur) Frau L. Kunz-Jenni aus B

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit Fr 15.–.

Redaktion FHD-Zeitung
3400 Burgdorf

FHD Hofer – vorwärts – marsch!

Aktivdienst Erinnerungen einer FHD-Angehörigen der ersten Generation

Soll ich – muss ich – darf ich? Ja, was denn? Dem Ruf der gefährdeten Heimat folgen, dem sichern Brotkorb Valet sagen? 1941 – die Landesverteidigung brauchte Frauen für alle Sparten in der Armee. Wo könnte man sich einsetzen? Frag' nicht, zweifle nicht, geh! So diktierte meine innere Stimme, und schon war ich unterwegs zum Einführungskurs der FHD in Flüelen.

Herbst war's, das Barackendorf an der Reuss wimmelte von fröhlichen Frauen und Mädchen, die für drei Wochen eng zusammen wohnen sollten und bereit waren, sich einer strengen militärischen Disziplin zu unterziehen.

«FHD Hofer, Baracke 12, Lager 6 – abtreten!» Das war der erste Befehl des strengen Lagerkommandanten, dem wir nach einer eher ersten Begrüssung Folge leisteten. Noch etwas schüchtern packte ich mein Kofferli und suchte mit andern Kameradinnen zusammen unsere neue Behausung. Baracke 12: Eine langgezogene graue Holzhütte empfing uns, sauber, Bett an Bett, ein paar Tablare, einige Nägel an

der Wand; hier Pritsche Nr 6 mit rotgestreifter brauner Wolledecke. So – da bist du nun einquartiert, bar jeder Bequemlichkeit. Ob mich die grosse Umstellung beeindruckte? Nicht im geringsten! Als ehemalige Pfadfinderin fühlte ich mich zurückversetzt in eine glückliche Jugendzeit. Das fröhliche Treiben der Kameradinnen rechts und links, das Gepolter auf dem spänigen Holzboden, all die neuen Gesichter, deren Namen man noch nicht kannte, der ganze Eintrittstrubel schmiedete uns sofort zu einer kompakten Einheit zusammen. «Alle Koffer in den Abstellraum, Waschplätzli aufhängen, Zahnglas mit Bürste rechts daneben, 17.30 Uhr

Hauptverlesen!» Der barschen Stimme des strengen Feldweibels folgten wir noch etwas ängstlich und traten zum ersten Hauptverlesen an. Ein recht sympathischer Oberleutnant begrüßte uns. Nach der Erklärung der Ordnung für den morgigen Tag, fassten wir graue Ärmelschürzen und wurden zum ersten Nachtessen abkommandiert. Wie die Suppe schmeckte und der Kakao und das frische Brot! Hart waren die Bänke – sicher – aber die ganze Runde strahlte vor Begeisterung und Tatendrang. Der gute Wille sein Bestes zu geben, war bei allen vorhanden. Weg waren alle Standes- und Berufsunterschiede. Schon der erste Abend schmolz jede Barackeneinheit zu einer Familie zusammen. 25 zufriedene und erwartungsvolle Mädchen und Frauen lagen plaudernd und kichernd auf ihren Pritschen. Von Müdigkeit keine Spur, das neue Leben war viel zu aufregend. Der Uhrzeiger ging gegen 22.00 Uhr, da – eine schroffe Stimme: «Ruhe!» Mon Dieu – das war der Feldweibel. Augenblicklich trat klösterliche Stille ein. Nach einer Weile aber summte eine weiche, zarte Stimme «Der Mond ist aufgegangen», und wir alle zusammen unterstützten sie in Pianissimo. Durch die kleinen Fenster grüßte der fahle Mond über dem tiefschwarzen Uri-Rotstock.

Militärische Grundausbildung und Frühturnen

An den folgenden Tagen wurde vormittags mindestens eine Stunde exerziert. Die Achtungstellung musste geprobt werden, das Kopfdrehen rechts und links zum Gruss schien uns noch etwas lächerlich, und die Marschübungen machten mir persönlich recht Schwierigkeiten. «Rechts um!», das kapierte ich wenigstens noch, aber bei «Links um!» stolperte ich über meine eigenen Beine, sehr zum Gelächter meiner Kameradinnen. «FHD Hofer antreten!» Herrje, nun musste ich zum Gaudi aller mit dem Zugführer die Kompanie auf- und abschreiten und das «Links um!» klopfen, bis der giftige Winkel stimmte. Beim Frühturnen durfte keine fehlen. Die Tätigkeiten des Inneren Dienstes wechselten ab mit interessanten Theoriestunden über Schweizer Geschichte, Armeeaufbau, Sanitätsdienst, Verteidigung im Ernstfall usw. Abends – nach dem Spatz im Blechnapf – sassen wir in gemütlichen Gruppen zusammen, lernten Soldatenlieder, machten kleine Exkursionen im Barackendorf, schlossen Freundschaften, tauschten Gedanken aus, und um 22.00 Uhr donnerte wieder die mächtige Stimme des Feldweibels «Ruhe!» an unser Ohr. Als ich den Anmeldebogen zum FHD ausfüllte, schrieb ich – naiv, wie ich war – unter «spezielle Wünsche»: Ich möchte zum Feldweibel avancieren. Da sollen die aushebenden Offiziere schallend gelacht haben, denn Dienstgrade für FHD gab's damals noch nicht. Und als ich dann in der Praxis die Funktion des Feldweibels richtig erkannte und seine Stimme mit der meinen verglich, schalt ich mich einen einfältigen Toren.

Von der Ausbildung direkt in die Praxis

Da ich auf Grund meines zivilen Berufes als Arztgehilfin zur Sanität eingeteilt wurde, war meine nächste Station Grindelwald. Vor der mächtigen Kulisse des Eigers legten ca 40 Frauen in feierlichster Stunde den Fahneid ab. Der damalige Kommandant der MSA (Militärsanitäts-Anstalt) redete über den Ernst der Lage, dankte für unsern freiwilligen Einsatz und stärkte unsern Durchhaltewillen. Dann wurden wir in die einzelnen Quartiere verteilt. In den über 365 Diensttagen sollte ich verschiedene Unterkünfte erleben. Grindelwald als Ferienort hatte ausgespielt. Alle Hotels waren umfunktionierte und zu militärischen Zwecken zur Verfügung gestellt worden. Daneben existierten mindestens zehn Patientenbaracken. Im Hotel Bristol an der Dorfstrasse bezogen wir unser erstes Quartier. Das war recht nobel und bequem, dauerte aber nur kurze Zeit, dann verlegte man uns aus unbekanntem Gründen ins Hotel Belvedere. Nach ein paar Tagen hiess es auch hier: «Abmarsch in die Frauenkaserne» neben dem ehemaligen First-Class-Hotel Regina. Ein ziemlich verlottertes Haus – was allerdings zu der ersten Situation passte – empfing uns. Wir nisteten uns zu zweit in den bescheidenen, kahlen Buden ein, und jetzt begann im wahren Sinn das Soldatenleben. Ich wurde ins Zentrallabor als Hilfslaborantin abkommandiert. Die MSA Grindelwald konnte mindestens 600 Patienten aufnehmen und ebenso gross war die betreuende Einheit, die

alle sechs Wochen wechselte. Es gab nur noch drei Farben im Dorf: Feldgrau der Soldaten und Offiziere, Blau der Samariterinnen und Weiss des Ärzteteams. Jeden Morgen stand eine Schlange von Patienten vor der Labor- und Röntgenbaracke. Wir hatten alle Hände voll zu tun mit Urin- und Sputumuntersuchungen, zapften Blut ab für Senkungen, machten Blutbilder, bestimmten das Hämoglobin, zählten und differenzierten Leukozyten und Erythrozyten, machten Aufschwemmungen von Stuhl (es gab viel Wurmbefallene unter den Soldaten). Ja sogar fraktionierte Magenhebungen wurden uns anvertraut, eine Sache, vor der ich mich gern drückte, denn das Schlucken der Schlauch-Olive verursachte oft schreckliche Szenen. Ab und zu fiel ein Soldat in Ohnmacht, doch auch für diese Fälle war man gut eingerichtet. Kurz, es war ein tolles und lärmiges Treiben bis zu den Essenszeiten. Alle drei Mahlzeiten «servierte» man uns zusammen mit den Soldaten im grossen Saal des ehemaligen Grand-Hotels Regina, das zudem noch das Kommandobüro und auch einige Zimmer für Schwerkranke beherbergte. All Morgen Kakao, Brot und Käse, mittags meistens Lauch, Fleisch und Kartoffeln, abends Suppe und eine kleine Zugabe. Wie heisst es doch im Spottlied: «Zum Zmorge, zum Zmittag, zum Zvieri zum Znacht – immer nur Käs und Suppe!» Sicher, es gab genug für alle, aber die Postpäckli erwarteten wir immer mit grosser Sehnsucht. Für Süssigkeiten und Buttermärkli waren wir nämlich gierige Abnehmer, konnten wir uns doch mit unserem bescheidenen Sold von Fr. 1.50 pro Tag wahrlich nicht viel leisten.

In dienstfreien Stunden

Nach dem Hauptverlesen, das auch für uns Frauen obligatorisch war, verzogen wir uns meist in die Soldatenstube. Hier war's heimelig. Hier wurde geschrieben, gejasst, gesungen und manchmal auch Trost gespendet. Patienten, die längere Zeit hier verbleiben mussten, kriegten oft den sogenannten «Koller» und brauchten Aufmunterung nicht nur durch die Feldprediger. Manche FHD konnte in diesen Fällen mit mütterlicher Einfühlung schwierige Situationen retten. Freilich – und das sei nicht verschwiegen – gab es auch Frauen, die andere Zwecke im Auge hatten. Mit dieser Kategorie wurde aber bald aufgeräumt. Die meisten nahmen sich doch ein Vorbild an den legendären finnischen Lottas. Besinnliche und heitere Abwechslung wurde uns auch geboten durch die Sektion «Heer und Haus», und wenn Hans Roelli mit seiner Laute anrückte, dann verschwanden alle psychischen und physischen Schmerzen. Im Winter benützten wir die Mittagspausen zum Skifahren oder wir trafen uns zum schwarzen Käfeli oben in der urgemütlichen Bergwirtschaft. Was ist wohl aus unserer bildschönen welschen Kameradin Maritza geworden, die als Krankenschwester manchen Liebesschmerz verursachte? Wir gingen oft zusammen in den Ausgang. Gerne pinselte ich, wenn auch sehr laienhaft, das trutzige Wetterhorn aufs Papier, sie sass daneben und versuchte Ordnung in ihren Liebesknäuel zu bringen. Wen wundert's übrigens, dass in der MSA Liebesfäden gesponnen wurden, die man später zu einer

glücklichen Ehe zusammenknüpfte. Aber auch manche Kameradin ist mit bitterem Enttäuschungen ins Zivilleben zurückgekehrt.

Zwei denkwürdige Episoden

Wie in Flüelen hatten wir auch in Grindelwald zum Frühturnen anzutreten, und da passierte einmal eine spassige Geschichte: Das Frühturnen wurde uns oft zur Qual, und wir beschlossen, ab und zu zu schwänzen. Ach, das merkt doch niemand! Die Lücken wurden aber immer grösser und das Verhängnis nahte. Eines Morgens um 6.30 Uhr hörten wir schwere Schritte im hölzernen Treppenhaus, die Türe wurde aufgerissen, und vor uns stand leibhaftig: der Kommandant! Was nun? Wir juckten aus den Federn, standen schamvoll im Pyjama neben der Bettstatt und meldeten korrekt: «Herr Oberst, FHD Hofer», «Herr Oberst, FHD Kern.» Stelle sich jemand das groteske Bild vor! Mit einem kurzen, scharfen Befehl: «Abmarsch zum Frühturnen» schmetterte der Allgewaltige die Türe zu. Diese komödienhafte Lektion hat uns geheilt, und fortan rieben wir uns den Schlaf früher aus den Augen. Wenn wir unserem «Daddy», wie wir unsern Befehlshaber auch nannten, später begegneten, bemerkten wir ein malizioses Lächeln in seinem gütigen Gesicht.

Eine andere herrliche Episode belustigt mich heute noch: Irgendwie sickerte es durch, dass in einer der nächsten Nächte ein Nachtalarm stattfinden werde. Meine Zimmerkameradin Greti und ich gehörten so quasi zum Inventar. Wir waren schon 10 Monate ununterbrochen in der MSA tätig und unser «Hausrat» hatte demzufolge beträchtliche Ausmasse angenommen. Auf dem Bettrand sitzend, überlegten wir, wie wir unsere Ware raschestens verstauen könnten. Denn bei einer Nachtübung mussten die Zimmer vollständig geräumt und sauber verlassen werden. «Du, Greti, weisst Du, was wir machen? Wir packen gleich heute unsere Koffer, und dann können wir in Windeseile abdampfen.» Gesagt, getan. Sofort machten wir tabula rasa und legten uns seelenruhig ins Bett. Die erste Nacht blieb alles ruhig, in den darauffolgenden Nächten passierte auch nichts. «Packen wir doch wieder aus, das war eine perfide Finte», polterte die verärgerte Grete. «Nein, nein, warten wir ab, wo's raucht, ist auch ein Feuerchen.» Und richtig: In der vierten Nacht ging's los. «Alarm, Alarm», tönte es fürchterlich durchs ganze Haus. «2.45 Uhr Abmarsch!» Jede Türe wurde aufgerissen, in 15 Minuten mussten wir mit dem gesamten Gepäck am Sammelort sein. Das war der reinste Hexensabbat. Die restlichen Kleider flogen in den Rucksack. «He, Du, was machen wir mit der Confi und dem Anke?» «Schieb alles zwischen die Bettfedern, da findet's niemand», schrie Greti. «Und da sind noch Gutzi!» «Zum Fenster raus damit, die Dohlen sollen sie fressen», Greti war schrecklich aufgeregt. Nach 12 Minuten verliessen wir mit roten Köpfen das Zimmer. «Da hängt ja noch mein Morgenrock, Hilfe!» Schnell knüpfte Greti das Duvet auf und rein damit, samt den vergessenen Pantoffeln. 2.45 Uhr – wir haben's geschafft! Auf dem Sammelplatz standen Männlein und Weiblein bereits in Reih' und Glied. Die Koffer landeten auf einem Fourgon. Schlaftrunken und schlechter Laune, übermüdet vom Gehetz, schimpften wir

wie die Spatzen. Blödsinn, so ein Türk, wozu das? Pechschwarz war die Nacht und kalt, nirgends ein Licht. «He, pass doch auf, das sind meine Füsse!» Man war überreizt, bis der erlösende Befehl kam: «Kompanie: Achtung steht – Ruhn – Abmarsch!» Gute zwei Stunden trampelten wir schweigend der Grossen Scheidegg zu. Langsam wurde es Tag, der Horizont erhellte sich, wir wurden gesprächiger und duldsamer. Eine sonore Männerstimme intonierte mit mächtigem Bass: «Die Nacht ist ohne Ende. Der Himmel ohne Stern...» Vergessen war die kurze Nachtruhe, der Marsch wurde mit jedem Schritt leichter, und als ein Fourgon mit einem

wärmte uns, das frische Brot und der löcherige Emmmentalerkäse ersetzten die feinsten Leckerbissen. Ah, wie das schmeckte! Und dazu im tauigen Gras zu sitzen, die müden Beine ausgestreckt, zu wissen, durchgehalten zu haben, das war ein überwältigendes Gefühl. Dann wurde «Sammlung» befohlen. Stramm standen wir in Reih' und Glied, Frauen wie Männer. Der Kommandant schritt die Front ab, und jetzt gab's Rapport. «Du, Greti, jetzt wird's kritisch für uns.» Mit einem leisen Rippenstoss antwortete sie. Streng waren die Worte des Kommandanten. «Zum Kantonnement habe ich folgendes zu sagen», Greti puffte mich. «Die Ordnung bei den Soldaten ist katastrophal, wogegen die Frauenkaserne exemplarisch sauber und ohne Überbleibsel verlassen wurde. Die FHD verdienen ein uneingeschränktes Lob.» Wir zwei kicherten nicht aus Schadenfreude, wussten wir doch, dass auch wir eine gesalzene Rüge verdient hätten. Unsere heimlichen Vorbereitungen hatten sich gelohnt. Der Rest ist Schweigen. Die armen Kollegen kriegten Ausgangssperre. Nichtsdestotrotz wurde beim Rückmarsch pausenlos gesungen: «Eine Kompanie Soldaten, wie viel Leid und Freud ist das...», und es löste sich Lied um Lied ab. Vergessen war der «Krampf», überwunden der Ärger über die verkürzte Nachtruhe, wir lebten in einer Euphorie, in einem übermütigen Taumel von Freude und Stolz, überzeugt, die schönste Nacht unseres Soldatenlebens verbracht zu haben.



Streiflichter

- Der bei Jugendlichen häufig beliebte Ohrenschmuck einer Perle oder eines Rings wird bei **Soldaten der DDR-Volksarmee** nicht gern gesehen. Ein solches Verhalten verstosse gegen die «Ehre und Würde» der Nationalen Volksarmee, hiess es im Soldatenmagazin «Armeerundschau». Die Uniform sei als «Ehrenkleid äusseres Kennzeichen für die Waffenträger unserer Arbeiter- und Bauernmacht». Damit vertragen sich weder «grell gefärbte Haare und Halskettchen noch Perlen oder Ringe im Ohr». (ap)

- 14 000 Kataloge des jüdischen Verlegerverbandes aus New York, die am amerikanischen Stand der Internationalen Buchmesse im September in Moskau verteilt wurden, sind **von den sowjetischen Behörden beschlagnahmt** worden. Auch am israelischen Messestand wurden Werke beschlagnahmt. Es soll sich um 25 000 Kataloge und rund 200 Bücher handeln, die zum Grossteil mit dem Zweiten Weltkrieg und der Tätigkeit des verstorbenen Verteidigungsministers Dayan zu tun haben.

Die sowjetischen Zollbeamten, deren Zensurstelle in der Mitte des Hauptpavillons thronte, beschlagnahmten auch mehrere französische Werke: «Marx et son Epoque» von Arthur Conté sowie ein sowjetologisches und ein erotisches Werk. Schon bei der Messeeröffnung hatten mehrere britische Verleger bei den sowjetischen Behörden gegen die Beschlagnahme von 30 Büchern protestiert. (afp)

- Abschlägig hat der Bundesrat im September in einem Brief an die Waadtländer Kantonsregierung das Begehren beantwortet, im Kanton Waadt unverzüglich ein **Auffanglager für Asylbewerber** einzurichten und für diesen Zweck Armeekasernen zur Verfügung zu stellen. Wie der Bundesrat in Erinnerung ruft, wurden in den Jahren 1956 und 1957 Truppenteile für die vorläufige Betreuung von rund 6000 Flüchtlingen aus Ungarn angeboten. Dazu mussten die eidgenössischen Räte ihr Einverständnis geben. Auch heute wäre der Fürsorgedienst der Armee nach Auskunft der Landesregierung in der Lage, ein militärisches Auffanglager zu führen. Im Gegensatz zu 1956 müsste ein solches Lager aber während viel längerer Zeit, möglicherweise während Jahren, in Betrieb bleiben.

Die nötigen Truppen wären deshalb mit der Zustimmung des Parlaments zum aktiven Dienst aufzubieten, schreibt der Bundesrat, was die Verfassung in der gegenwärtigen Situation nicht zulasse. Die Freistellung von Kasernen – zumal für eine so lange Zeit – sei mit Rücksicht auf die militärische Ausbildung praktisch ausgeschlossen. Allenfalls könnten – Reservation durch das Militär vorbehalten – kantonale Truppenunterkünfte für die Beherbergung von Asylbewerbern verwendet werden. (sda)

Ostschweizer Wettkampfergebnisse

Rund 140 Patrouillen aus sechs Nationen gingen am 31. August 1985 am **8. Int Militärwettkampf** in Bischofszell an den Start. In der Kategorie FHD/R+D wurden folgende Platzierungen erreicht:

1. FHD V Thurgau I; 2. FHD V Thurgau III; 3. RKD V St. Gallen; 4. FHD V Zürich III/II; 5. FHD V Zürich II; 6. FHD V Zürich III; 7. FHD V Baselland I; 8. FHD V TG Verband II; 9. FHD V Zürich I.

Dass Frauen auch in einem für Männer zugeschnittenen Wettkampf einen guten Platz belegen können, bewies eine den **Partisanenmarsch in Steckborn** bestreitende FHD-Patrouille. Mit dem 17. Rang gelang den drei Damen Schmidlin, Stolz und Süss eine ausgezeichnete Klassierung.

herrlichen Duft von Kakao und Käse an der Kolonne vorbeiflitzte, da wussten wir, dass das Ziel nicht mehr fern war. Auf einer grossen Matte, neben einer behäbigen Alphütte standen die Offiziere zum Empfang bereit. Selbstverständlich waren sie nicht auf Schusters Rappen gekommen, sie hatten ja noch die Kantonnemente zu inspizieren gehabt. Wir durften unsere Rucksäcke abschnallen, und einige wurden zum Fassen abkommandiert. Nie, weder vor noch nachher hat mich ein Morgenessen so erquickt und beglückt. Der heisse Kakao er-

Der Tag der endgültigen Abreise

von Grindelwald nach gut 12 Monaten nahe auch für mich. Viele wertvolle Erfahrungen hatte ich in dieser langen Zeit gemacht, menschliche Schicksale kennengelernt, mein Charakter war gestählt worden, und beruflich hat mich die Arbeit im Labor sehr gefördert. Mit grosser Zuneigung gedenke ich meiner Cheflaborantin Susi, ein kleines, zierliches Wesen, das leider schon zur grossen Armee abberufen worden ist. Dann hiess es: Adieu Soldatenleben, adieu Kameraden, lebt wohl ihr Berge und haltet Stand dem Feind! Ex FHD O Haegler-Hofer

Schon ein flüchtiger Blick auf die Ausbildungszeiten der neuen Offizierskategorie zeigt erstaunliche Zeitdifferenzen.

Ein junger Mann macht seine Rekrutenschule von 117 Tagen. Mit 111 Tagen ist seine Kollegin vom MFD bereits Leutnant.

Mit der gleichen Anzahl von Diensttagen, die der junge Mann für den Leutnantsgrad benötigt (ohne die 117 Tage Abverdienen), erwirbt seine Kollegin den Grad eines Majors.

Auch die für die Beförderung Leutnant-Oberleutnant-Hauptmann verlangten Dienstjahre sind entsprechend kürzer. Für Männer: 5+2 = 7 Jahre; für Frauen: 3+1 = 4 Jahre.

Von der Neuregelung ausgenommen sind die Hilfsdienst leistenden Männer. Sie dürfen weiterhin im diskriminierenden Hilfsdienststatus verbleiben, bis einmal eine differenzierte Tauglichkeitsbewertung eine Neuordnung bringen wird.

Die vom Bundesrat sanktionierte Neuordnung kann zu den verschiedensten Überlegungen Anlass bieten. Von Gleichberechtigung aber darf man dabei nicht sprechen! Paul W aus O

?! Aus dem Leserkreis

Armeeoffiziere zum Billigtarif

Im Zuge der Frauenemanzipation ist es zielbewusstes FHD-Frauen gelungen, den Hilfsdienststatus abzulegen. Mit Verordnung des Bundesrates vom 3. Juli 1985 ist der Frauenhilfsdienst umgewandelt worden in den Militärischen Frauendienst (MFD). Damit übernehmen die Frauen auch die Unteroffiziers- und Offiziersgrade der Armee (voller Text der Verordnung mit Kommentar im «Schweizer Soldat+FHD», September 1985).

Doch dieser Schritt in Richtung Gleichberechtigung hat einen Pferdefuss: Die Frauen erhalten die militärischen Grade zu allzu verbilligtem Tarif.

Veranstaltungskalender		Calendrier des manifestations		Calendario delle manifestazioni	
Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
2.-7.12.85	SV-RKD	11. Langlaufwoche für R+D und FHD (Anfänger und Fortgeschrittene) Kosten: Fr. 330.- Vollpension und täglich 4 h Langlaufunterricht	Davos	Sonja Etter Bachweidstrasse 16a 9011 St. Gallen Tf 071 22 09 19 (unter gleichzeitiger Einzahlung von Fr. 50.- auf Konto Nr. 52 987 07 der St. Gallischen Kreditanstalt, 9000 St. Gallen)	sofort
25./26.1.86	F Div 5	Winter- armeemeisterschaften (Einzel + Patr Lauf)	Kandersteg	Kdo F Div 5* Postfach 273 5001 Aarau Tf 064 22 13 82	20.12.85
25./26.1.86	F Div 7	Winter- armeemeisterschaften (FHD und R+D; Einzel und Patr Lauf)	Urnäsch/ Schwägälp	Kdo F Div 7* Postfach 9001 St. Gallen	16.12.85
10.-15.3.86	FF Trp	Wintergebirgskurs	Bergün	Do	16.12.85

* Anmeldeformulare sind zu beziehen beim Sportof SFHDV DC Bolliger-Buser Anne-Käthi, Rämeltgässli 70, 3067 Boll, Tf P 031 83 26 70.

Dr. Weibel

BALSAM CREME

mit Lanolin- und Mandelöl ist

Hautpflege
für die ganze Familie — tagtäglich

Dr. Weibel

BALSAM CREME

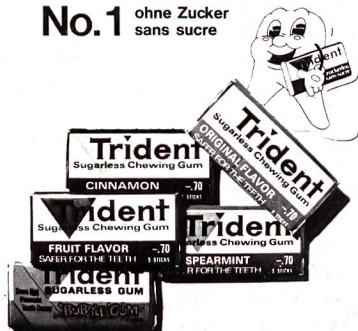
mit Lanolin- und Mandelöl ist

Hautpflege
für die ganze Familie — tagtäglich

Trident

zur Freude aller Zähne

No.1 ohne Zucker
sans sucre



la joie de vos dents

Importers and Distributors R. C. ANDREA Ltd, 4144 Artesheim

Gold de Luxe von NESCAFÉ GOLD.
Aus erlesenen Spitzenkaffees –
höchster Kaffeegenuss.



Ver- sicherungen für Menschen wie Sie

Rentenanstalt



Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.